

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 86 (1992)
Heft: 3

Rubrik: Leserbrief

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbrief

Sehr geehrter Herr Lienin

Ihr Leserbrief ist bis jetzt die einzige kritische Reaktion, die bis zu mir vorgedrungen ist und freut mich deshalb ganz besonders.

Durch Ihren Leserbrief habe ich gemerkt, dass mein in knapper Form gehaltener Leserbrief Anlass zu Interpretationen und zum Lesen zwischen den Zeilen gibt, wodurch das von mir Gemeinte verfälscht wird. Deshalb möchte ich hier versuchen, einige Missverständnisse zu klären.

Es liegt mir fern, die Bemühungen der Eltern zu kritisieren oder ihnen das Entscheidungsrecht abzuspüren. Ich bin mir der schweren Aufgabe und Verantwortung der Eltern sehr wohl bewusst. Ich setze als selbstverständlich voraus, dass alle Eltern nur das Beste für ihr Kind wollen und bilde mir nicht ein, zu wissen, was für jedes einzelne Kind das Beste ist. Trotzdem erlaube ich mir, mir einige grundsätzliche Gedanken zu machen. Diese Gedanken beruhen nicht nur auf 2 1/2 Jahren Erfahrung als Sozialarbeiter im Gehörlosenwesen, sondern auch auf meinen eigenen Erfahrungen als Vater von drei Kindern und 13 Jahren Berufserfahrung in der Heimerziehung. (Es geht mir hier nicht darum, mich als kompetent anzupreisen, sondern darum, aufzuzeigen, dass ich mir meine Gedanken nicht einfach so aus dem hohlen Bauch heraus mache.) Meine Erfahrungen haben mich gelehrt, zwischen der eigenen emotionalen Betroffenheit und sachlichen Argumenten zu unterscheiden. Gerade diese Erkenntnis veranlasste mich, die Elternvereinigung zu kritisieren. Ich fühle mich jedoch falsch interpretiert, wenn Sie Kritik gleichsetzen mit Angriff auf die Vertreter der Elternvereinigung. Ich betrachte die Elternvereinigung als äusserst wertvolle Selbsthilfeorganisation. Meine Kritik war durchaus konstruktiv gemeint. Weil ich glaube, dass die eigene emotionale Betroffenheit der Eltern eine grosse Rolle spielt, glaube ich nicht, dass Eltern von schwerhörigen Kindern die erwachsenen Gehörlosen als Vorbilder für ihre Kinder akzeptieren. Diese Eltern werden sich kaum in die Bedürfnisse und Forderungen der Gehörlosen einfühlen und angemessenes Verständnis entwickeln können. Die Voraussetzungen für einen Dialog sind also denkbar schlecht und müssen zu Spannungen führen, welche für beide Sei-

ten unfruchtbar sind. Ganz anders sind jedoch die Voraussetzungen von Eltern mit gehörlosen Kindern. Für diese Eltern sind die erwachsenen Gehörlosen realistische Vorbilder. Das Leben ihres eigenen Kindes wird einmal dem Leben der erwachsenen Gehörlosen ähnlich sein. Deshalb haben die Erfahrungen der erwachsenen Gehörlosen für diese Eltern ein ganz anderes Gewicht und können ihnen helfen herauszufinden, was für ihr Kind das Beste ist oder wie sie es besser machen können. Voraussetzung wäre also, dass die Elternvereinigung (nicht nur sie) akzeptiert, dass Schwerhörige und Gehörlose in einigen wichtigen Lebensfragen unterschiedliche Bedürfnisse haben. Diese Erkenntnis wird kaum bestritten, aber sie wird meines Erachtens nicht konsequent umgesetzt. Eine Konsequenz würde für mich zum Beispiel heissen, dass sich Eltern mit gehörlosen Kindern mit Problemen der Gehörlosen beschäftigen und Eltern mit schwerhörigen Kindern mit den Problemen der Schwerhörigen, also eine thematische Aufteilung. Meine Kritik bezog sich alleine auf diesen Punkt.

Aus meiner Kritik an der integrierten Schulung (Schulung eines gehörlosen Kindes in einer Klasse von hörenden Kindern), unterstellen Sie mir eine Schlussfolgerung, die so nicht stimmt. Meine Kritik betrifft erst in zweiter Linie den Schaden, den die Gehörlosengemeinschaft erleidet. Im Zentrum steht für mich das einzelne Kind. Ich glaube, dass es mit der im Trend liegenden integrierten Schulung um wesentliche Erfahrungen in der Gehörlosengemeinschaft gebracht wird (hier meine ich ausschliesslich gehörlose Kinder). Im Gegensatz zu Ihnen glaube ich nicht, dass sich ein Kind ohne diese Erfahrung und das Hineinleben in die Gehörlosenkultur echt entscheiden kann, wem es sich anschliessen möchte. Meines Erachtens ist das nicht nur eine Frage der eigenen Entscheidung, sondern auch eine Frage der Enkulturation, also des Hineinlebens in die Gehörlosenkultur. Darum ist es auch wichtig zu sehen, dass die Gehörlosengemeinschaft nicht nur eine Gemeinschaft von Menschen mit der gleichen Behinderung ist, sondern eine kulturelle Gemeinschaft mit einer eigenen Sprache, eigenen Regeln, Sitten, Beziehungsmustern etc. Die Beziehungsangebote in der hörenden Welt bleiben für einen gehörlosen Menschen eingeschränkt. Nüchtern betrachtet bleibt von der Ent-

scheidungsfreiheit des Kindes am Schluss nicht mehr viel übrig. Vielleicht steht dann nur noch die Einsamkeit zur Auswahl. Mir hat einmal jemand gesagt, dass er die Welt der Hörenden braucht zum Überleben und die Welt der Gehörlosen für die Seele. Das ist sicher eine spitze Formulierung, und trotzdem beinhaltet sie vermutlich für viele Gehörlose ein Stück Wahrheit.

Meines Erachtens haben es hörende Eltern von gehörlosen Kinder besonders schwer. Für sie stellt sich das Problem der Ablösung des Kindes vom Elternhaus bzw. das Loslassen auf ganz spezielle Art und Weise. Durch die beschränkten Kommunikationsmöglichkeiten ist das Teilhaben am Leben ihres Kindes bzw. an dessen Innenleben von frühster Kindheit an eingeschränkt. Umgekehrt ist auch das Teilhaben des Kindes am Leben seiner Eltern beschränkt. Diese Tatsachen prägen die Beziehungen zwischen Eltern und Kind nachhaltig und sind auch mit Frustrationen verbunden. Dadurch wird für mich das Streben vieler Eltern nach reiner Lautsprachenerziehung und neuerdings auch nach integrierter Schulung menschlich verständlich. Durch solche Massnahmen wird die Hoffnung geweckt, dass sich die Welt der Eltern und die Welt des Kindes annähern lassen. Das stimmt wahrscheinlich nur bedingt. Es wird nicht berücksichtigt, dass das Kind immer in zwei Welten leben wird. Erzieht man es in der Illusion, dass es später einmal voll in die hörende Welt integriert sein wird, hilft man ihm bestimmt nicht. Das Ziel sollte deshalb darin bestehen, neben einer guten Lautsprachenerziehung eine gleichwertige Gebärdenspracherziehung zu vermitteln. Neben einer bestmöglichen Integration in die hörende Welt sollte die bestmögliche Integration in die Gehörlosenkultur angestrebt werden. Dieses Ziel erreicht man am Besten, wenn ein Kind so früh wie möglich in beiden Welten aufwachsen kann, also Elternhaus und Gehörlosenschule.

Ich hoffe, damit meine Meinung zu den angeschnittenen Fragen deutlicher gemacht zu haben. Diese Gedanken waren es, die mich veranlasst haben, den kommentarlos veröffentlichten Bericht in der GZ vom 15. September 1991 über die Schulung von Michael zu hinterfragen. Jener Bericht könnte Illusionen wecken, vor welchen man die Eltern und Kinder behüten sollte.

R. Sutter, Zürich



SCHWEIZERISCHE TELETEXT AG

Aktuellste Börsenkurse im Teletext

Seit Anfang Januar strahlt die Schweizerische Teletext AG neu stündlich aktualisierte Börsenkurse aus.

Neue Börsen-Informationen

Ab Teletext-Seite 160 bietet die Schweizerische Teletext AG den Börsen- und Aktien-Interessierten einen neuen Service. Eine überarbeitete und aktualisierte Auswahl Börsentitel, deren Kurse neu von Montag bis Freitag während der Börsen-Öffnungszeiten stündlich aktualisiert werden.

Schwergewicht auf Zürcher Börse

Schwergewicht bildet der Börsenplatz Zürich. Dieser ist unterteilt in «Zürich Inland» mit einer Auswahl von 120 Valoren und «Zürich Ausland (USA)» mit 72 Valoren und «Zürich Ausland (D/J/NL/GB)» mit gesamthaft 60 Valoren. Neben dem Börsenplatz Zürich werden auf weiteren Basis-Seiten die Börsenkurse von New York mit einer Auswahl von 84 Valoren und Frankfurt/Tokio/Amsterdam/London mit ebenfalls 84 Valoren ausgestrahlt. Als einziger Börsenplatz wird dabei Tokio nicht stündlich, sondern einmal täglich um 10.30 Uhr aktualisiert. Im weiteren sind in den Börseninformationen im Teletext neu auch 24 nicht kotierte Schweizer Titel zu finden.

TEXT-Börseninformationen auch auf dem Satellitensender 3sat

Über 3satText, den Teletext-Dienst auf dem Satellitensender 3sat (der durch die Schweizerische Teletext AG redigiert wird), können die Börsenkurse in ganz Europa empfangen werden.

Um von den Börseninformationen und den weiteren Aktualitäten der Schweizerischen Teletext AG auf den TV-Kanälen DRS, TSR, TSI oder 3sat profitieren zu können, wird lediglich ein Fernsehgerät mit eingebautem Teletext-Decoder benötigt. Die Nutzung ist gratis.

Peter Mosimann